



Wäscherinnen

jungem Tag begrüßen, ergehe ich mich in den Gärten des Palais de la Bahia. Zypressen, Bananen, Orangen, Jasmin. — Pampelnosen von unwahrscheinlicher Größe schimmern reifend durchs üppige Grün.

Hinter der Kulubia trittst du in einen kleinen, rechteckigen Hof, den hohe Mauern schützten. Einst wühlte sich eine Kuppel zu deinen Häupten. Hier ruht Youssef ben Tachfine, der Gründer der Stadt. Aus seinem Grabe sproß ein Reis und wuchs und wuchs, bis der mächtige Baum, der



Fruchtmärkte



heute noch steht, die Wölbung sprengte. Die Gläubigen erkannten Allahs Wink und hüteten sich, die Kubba zu erneuern. Der Heilige ruht nun unbeengt unter der herrlichen Kuppel des Himmels. Des Nachts aber, wenn die Sterne



Fischmarkt in Marrakesch

Phot. Germaine Kröll

winken, steigt er empor aus seinem Grabe und segnet die Fluren.

Lange noch lag ich im Schatten der fruchteschweren Äste, dachte der deutschen Sage vom Geist des alten Kaisers, der nächstens der Gruft entsteigt, um die Reben zu segnen am Rhein — lauschte fernem Griechensang, der uns kündigt von den goldenen Gärten der Hesperiden.

Was der Grieche ins blühende Gewand der Fabel hüllt, faßt der römische Historiograph in nüchterne Prosa: ager frugum

fertilis, bonus pecori (ertragreicher Boden, gut zur Viehzucht). Ob sie wohl ahnten, daß Marokko noch ein drittes Kleinod birgt? In den Bergen des Rif, wo seit kurzem das gelbe Banner Kastiliens weht, und im Sus, nicht weit vom Roten Marrakesch, schlummert Erz, lauter, unerschöpflich.

Die Zukunft wird lehren, ob es Marokko zum Fluche oder zum Segen ist. Deutschland verfolgt keine politischen Ziele mehr im Lande des Scherif, aber Marokkos Schicksal bleibt bedeutungsvoll, auch für uns.